



Building Social Bridges by entrepreneurial thinking

Nadine Nana Ngantcha: „Ich gehe gerne auf die Leute zu.“

Über mich:

Mein Name ist Nadine Nana Ngantcha, ich bin 42 Jahre alt und wurde geboren in Douala / Kamerun. Ich komme aus einer Familie mit 5 Kindern, bin alleinerziehende Mutter von zwei Kindern, und ich lebe in Deutschland seit fast 20 Jahren. Ich habe Betriebswirtschaft studiert, und ich arbeite bei baobab zusammensein e.V., einem Netzwerk für die Gesundheit, Förderung und Teilhabe von afrikanischen Migrant*innen in Niedersachsen. Ich spreche Medumba, Deutsch, Französisch und ein wenig Englisch.



Engagement:

Ich bin seit Jahren hier in Deutschland in verschiedenen afrikanischen und nicht-afrikanischen Vereinen engagiert. Vor ca. 6 Jahren traf ich in Oldenburg auf baobab e.V. Es ging um die Prävention von HIV in der afrikanischen Community. Auch das Empowerment von afrikanischen Frauen war ein Thema. Das hat mich sehr angesprochen, denn durch mein Leben hier in Deutschland hatte ich so viele Belastungen, so viele Hürden. Manchmal dachte ich, ich bin allein mit meinen Problemen. Durch dieses Zusammentreffen mit baobab merkte ich: Oh, ich bin nicht allein mit diesem Problem! Es gibt eine Möglichkeit, etwas dagegen zu tun, sich zu engagieren. Als alleinerziehende Mutter habe ich gemerkt, es gibt so viele Frauen, die auch alleine leben hier in Niedersachsen mit ihren Kindern. Aus purer Überzeugung bin ich jetzt bei baobab engagiert.

Hindernisse:

Ich war 20, als ich nach Deutschland kam, alleine, ohne Familie. Ich habe meinen Deutschkurs in Cottbus gemacht und dann habe ich auf einmal gemerkt - hier in Deutschland - dass ich schwarz bin. Manchmal meinen die Leute, wie kann man das sagen, aber nein: Als ich in Afrika groß geworden bin, war ich einfach ein Mädchen, eine junge Frau, die ihr Leben leben wollte. Ich wollte studieren, aber auf einmal merkte ich, dass diese Hautfarbe, die ich habe, ein Problem ist. Das war meine erste Hürde hier in Deutschland: Zu merken, als schwarze Frau wird es hier nicht einfach sein.

Und die Sprache ist auch ein Hindernis. Wenn man diskriminiert ist, hat man nicht die Möglichkeit sich dagegen zu wehren. Manchmal habe ich auch auf Französisch - meiner Muttersprache - geredet, aber das hat mich immer so frustriert. Während der ganzen Jahre, die ich studiert habe, habe ich bedauert, dass ich keinen richtigen Zugang zu meinen deutschen Kommilitonen haben konnte. Wir haben als Migrantinnen untereinander versucht klar zu kommen, und das war auch nicht einfach. Einen Praktikumsplatz zu finden war schwierig. Ich weiß nicht, woran es liegt. An dem Rassismus,

oder an meinen Deutschkenntnissen, die damals noch nicht so gut waren. Aber es waren so viele Hürden, die mich belastet haben. Ich war durcheinander. Ich habe auch daran gedacht nach Hause zu fahren und alles abubrechen, weil es mir zu viel war. Das war ein Prozess zu gucken: wo ist meine Heimat, ist das hier in Bremen, oder in Kamerun in Duala, wo ich groß geworden bin?

Brücken bauen:

Das ist ein langwieriger Prozess. Das geht nicht von heute auf morgen, bei mir hat besonders die Mutterschaft viel ausgemacht. Als mein Sohn im Kindergarten war, kam er und sagte: „Die Leute fragen immer, woher ich komme und ich sage: ich komme aus Deutschland. Viele sagen: „Nein!“ und dann sage ich: „Ich bin hier aus Mama herausgekommen.“ So hat er das immer erklärt. Aus Mama in Deutschland herausgekommen. Das hat bei mir Klick gemacht. Das heißt, für meine Kinder war Deutschland ihre Heimat. Mein Sohn kannte nichts Anderes, er hat sich das auch nicht ausgesucht. Ich habe durch meine Migration entschieden, hierher zu kommen, und meine Kinder sind hier geboren. Und ab dem Zeitpunkt habe ich versucht eine Brücke zu bauen. Zwischen diesem Land, wo ich jetzt lebe, und meinem Herkunftsland. Man kann nicht sagen, wo ich herkomme ist es schlecht, wo ich jetzt bin ist es schlecht. Man muss versuchen, von beiden Seiten das Beste zu tun und eine Brücke zu bauen. Ich nehme von diesen ganzen kulturellen Begegnungen das, was für mich gut ist, um einen Mittelpunkt zu finden, um selber klar zu kommen. Da habe ich sehr daran gearbeitet, damit ich hier und heute selbstbewusst durch das Leben gehen kann.

Eigenschaften:

Ich bin sehr offen. Ich gehe gerne auf die Leute zu. Ich habe auch ein sehr großes Netzwerk an Leuten, die ich kenne. Ich glaube, daraus habe ich auch viel Stärke bekommen. Ich merke, jeder hat viel zu kämpfen im Leben und soll versuchen, Durchsetzungsvermögen zu bekommen. Du sollst nicht aufgeben, du sollst daran arbeiten und auch geduldig zu sein. Das ist auch sehr wichtig. Ich glaube, das sind Eigenschaften, die mir geholfen haben.

Netzwerke:

Ich habe ein Hobby: Haare flechten. Ich habe das gemacht seit ich 12 Jahre alt bin, und werde das auch mein Leben lang machen. Das ist eine Art Therapie. Wir afrikanischen Frauen verbringen oft Stunden damit, Haare zu flechten. Wir unterstützen uns auch gegenseitig und machen nicht nur die Haare. So sind im Laufe der Jahre viele Kontakte zu verschiedenen Leuten entstanden.

Ich engagiere mich auch viel in schulischen Dingen. Durch die Kinder habe ich Zugang zu anderen Eltern. Durch schulische und außerschulische Aktivitäten hat man die Möglichkeit, Kontakte zu andere Menschen zu bekommen. Das ist für mich sehr wichtig, dass man versucht, ins Netzwerk zu gehen, Leute zu treffen, egal wo. Es gibt in Deutschland so viele Möglichkeiten, sich zu treffen: durch verschiedene Vereine, oder persönlich; und ich glaube, man muss nur bereit sein, sich für Neues zu öffnen.

Ich habe in Deutschland erfahren, was es bedeutet, alleinerziehend zu sein. Man kann das nur schaffen durch ein Netzwerk an Leuten und es braucht auch Zeit, sich ein Netzwerk zu bauen, und die Zeit soll man sich auch gönnen.

Tipps:

Ich sage zu Leuten, die neu kommen: Lernt mal Deutsch, versucht Deutsch zu sprechen. Das heißt, man soll sich einfach trauen. Und egal wie ich rede, die Sprache ist erstmal das wichtigste. Wenn du irgendwo hingehst, musst Du dich trauen. Ich kenne eine Freundin, die hat sich geschämt, Deutsch zu sprechen, weil sie Angst hatte, Fehler zu machen. Ich sage: keiner ist perfekt, nur durch Fehler kann

ich lernen. Und ich glaube, auch die Deutschen, die man trifft, verstehen das; sie geben einem Mut, wenn sie merken, jemand versucht eine Sprache zu lernen, die Herausforderung anzunehmen. Dann bekommt man Courage, weiter zu machen. Das ist mein erster Rat: die Sprache erstmal zu lernen und offen zu sein.

Sich Hilfe holen, wenn es nicht mehr geht. Mit Leuten über seine Probleme reden, dann wirst du jemanden finden, der dir einen guten Ratschlag gibt, auch wenn einige Leute sich über deine Situation lustig machen. Auch auf sich selbst hören. Lösungen suchen und annehmen können. Nicht immer bescheiden sagen: nein, nein brauche ich nicht. Man soll auch in der Lage sein, Hilfe anzunehmen, wenn es nicht mehr geht. Allein kann man nicht so viel schaffen, nur durch Hilfe von anderen.

Vorbilder:

Meine Großmutter war für mich ein großes Vorbild. Sie war Witwe und hat in den 70er Jahren ihre vier Kinder allein erzogen. Sie ist nicht zur Schule gegangen. Sie konnte kein Französisch. Aber sie ist jeden Morgen aufs Feld gegangen, hat geschuftet, um ihre vier Kinder großzuziehen. Für mich ist sie mein großes Vorbild.

Auch in der Schule und in Deutschland habe ich Leute getroffen, die ich als Vorbild gesehen habe. Ich kann nicht sagen: eine Person. Ich kann bei allen etwas finden, das mir weiterhelfen kann. Auch in unserem Netzwerk gibt es auch viele Vorbilder, die ich kennengelernt habe. Die Leute, die auch beruflich viel erreicht haben.

Zukunft:

Ich bin hier in Deutschland als Migrantin die erste Generation. Wir machen diese Arbeit, damit die zweite Generation - unsere Kinder - es nicht so schwer haben wie wir. Dass wir für sie den Weg ein bisschen freimachen, vor allem für die Mädchen. Das wäre für mich in Zukunft das Beste. Daran möchte ich arbeiten, dass mehr Frauen selbstbewusster durch das Leben gehen, dass sie sich trauen, egal in welchem Alter sie sind, eine Ausbildung, Umschulung etc., zu machen, damit sie auch beruflich ihren Weg gehen. Nur so haben wir als afrikanische Frauen die Möglichkeit, hier ein selbstständiges selbstbewusstes Leben in Deutschland zu führen. Und Deutschland bietet uns so viele Möglichkeiten.



This work is licensed under the Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 International License. To view a copy of this license, visit <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/> or send a letter to Creative Commons, PO Box 1866, Mountain View, CA 94042, USA.